

WILDBIENEN-BALKON

Joop van de Sande

Im Herbst 2015 berichtete ich an dieser Stelle von unserem Projekt, unseren Balkon naturnäher zu gestalten. Mittlerweile haben wir etwa 45 Arten Wildblumen in Töpfen. Diese Töpfe stehen jetzt auf niedrigem Natursteinpflaster und die ersten Pflanzen haben sich schon in den Fugen ausgesät. Das Zimbelkraut (*Cymalaria muralis*) war erstaunlicherweise das Erste, das sich „niederließ“. Die Heidenelke hat sich unverfroren in die beide Nachbarstöcke ausgesät; da müssen wir wohl entscheiden, ob und wo ihre Expansionsgrenze irgendwann erreicht ist!

Für unsere Freunde, die Wildbienen, haben wir in März einige Nisthilfen angebracht. Wildbienen werden auch Solitärbienen genannt, weil die meisten eben **nicht** wie die Honigbiene (*Apis mellifera*) in Völkern leben. Mit ein Grund dafür, dass alle Solitärbienenbienen, soziale Furchen- und Schmalbienen sowie Kuckucksbienen völlig friedfertig sind. Die Weibchen legen Ihre Larven in vom Käfern in

Schlehen-Lockensandbiene



Holz gebohrte Gänge oder in solche, die sie selber in der Erde graben. Auch hohle Pflanzenstängel wie Reet und Bambus werden gerne genützt.

Das aus Ton gebrannte Bienenhotel wurde schon bald besichtigt. Ein altes Stück Eichenholz wurde zudem mit **quer** gebohrten Löchern versehen. Die Durchmesser variieren von 2 bis 11 Millimeter, so dass alle Wildbienenarten, die sich für Nisthilfen interessieren, hier auch einen geeigneten Platz für ihre Brut finden.

Das Holzstück wurde schon nach ein paar Wochen fleißig angeflogen und bald waren schon 4 Löcher „versiegelt“. Das Anfang April schon blühende Berg-Steinkraut (*Alyssum montanum*) kriegte Besuch von einer Gemeinen Sandbiene (*Andrena flavipes*) und irgendwann gegen Abend inspizierte—wahrscheinlich—eine Schlehen-Lockensandbiene (*Andrena helvola*) mit ihren mit Pollen gefüllte „Hosentaschen“ die Blätter unseres Liebstöckels. Es ist schon Einiges los und der Frühling musste da ja eigentlich noch anfangen. Wir sind gespannt und werden weiter berichten.

ÖKOPROFIT—EINE CHANCE FÜR BETRIEBE

Sven M. Kübler

Auch in diesem Jahr gab es wieder eine Auszeichnung für Betriebe, die an dem Projekt Ökoprofit teilgenommen haben.

Aus Haan (Gruiten) nahm das Unternehmen Eduard Kronenberg teil. Neben einer geplanten großen Investition von € 37.700,- für einen Serverkomponentenaustausch mit einer erwarteten jährlichen Einsparung von knapp € 10.000,- sind es vor allem Maßnahmen mit NULL Investition, die zu jährlichen finanziellen Einsparungen führen, aber eben auch Nutzen für die Umwelt haben.

So wird durch simple Zeitbegrenzung bei den Geräten für die Raumtemperaturlüftung eine **jährliche** Einsparung von € 10.744,- erwartet... Als Nebenprodukt können 63.200 kWh und 36 t CO₂ eingespart werden!



Gemeine Sandbiene auf Berg-Steinkraut

Erstaunlich, dass bei einem Unternehmen wie Kronenberg, das erst vor kurzem die neue Halle in Gruiten gebaut hat, erst durch die Beratung über das Ökoprofit-Programm solche Erkenntnisse gewonnen werden.

Es zeigt sich, wie sinnvoll die Teilnahme an Ökoprofit ist. Auch 2017 gibt es eine Fortführung des Programms und Betriebe sollten sich beim Kreis Mettmann informieren und anmelden.

Ansprechpartner Frau Stephan-Oltmanns 02104/99-2865



KLIMAWANDEL IN HAAN?

Joop van de Sande

Beim Lesen des viel besprochenen Integrierten Handlungskonzepts der Innenstadt Haan drängt sich der Eindruck auf, dass sich die Stadt noch keine ersthaften Gedanken über den Klimawandel gemacht hat. Im ganzen Bericht fällt das Wort „Klimawandel“ nicht ein Mal!

Die Kommunen haben als wesentliche „Schaltstellen“ der Klimaanpassung in der Stadtentwicklung die Verantwortung für vorsorgende Maßnahmen zur Verminderung der Risiken, die dieser Klimawandel mit sich bringt. Da nehmen zahlreiche andere Städte die Empfehlungen von z.B. dem Umweltbundesamt ernst und treiben die Umgestaltung der Innenstädte voran, um auf diesen Wandel vorbereitet zu sein.

Die Innenstadt von Haan ist zum allergrößten Teil versiegelt und dadurch besonders anfällig für Überhitzung. Vor allem der Neue Markt ist eine Hitze-Insel par excellence.

Hitze kann Leben bedrohen. Jetzt schon sterben in Europa jährlich Tausende Menschen durch Hitzewellen. Zu den sensiblen Bevölkerungsgruppen zählen u.a. Säuglinge und Kleinkinder, chronisch kranke und ältere Menschen. Untersuchungen belegen, dass die Anzahl der Hitzetage zunehmen wird. Für NRW wird für den Zeitraum 2060 bis 2090 bei einem moderaten Szenario das Zweieinhalbfache (!) der Anzahl Hitzetage (>30° C) von denen des bisherigen „Jahrhundertsommers“ 2003 prognostiziert.

Im Handlungskonzept der Stadt Haan findet man unter dem „Fassadenprogramm“ in einer der

letzten Zeilen als „Ergänzende Optionen“: „Begrünungsmaßnahmen zur Verbesserung des Mikroklimas und des Wohlbefindens“. Dabei ist die Stadt selbst Eigentümerin des allergrößten Teils der versiegelten Fläche, dem Neuen Markt. Die Stadt ist hier in der Pflicht, ihren Bürgern gegenüber aktiv zu werden.

Entsiegelung und nachhaltige Begrünung mit Stauden von einheimischen Wildpflanzen haben sich in vielen Städten als erfolgreiche Maßnahmen zur Lösung bei Überhitzung erwiesen. Entsiegelung ermöglicht, dass das Regenwasser in dem Boden versickert und bei Hitzeperioden direkt und durch die Pflanzen evaporieren und so zu einem angenehmeren Mikroklima beitragen kann. Auf die Kirmes muss sogar nicht einmal verzichtet werden!

Die Stadt und der Stadtrat sollten sich, die Bürger und die Wirtschaft darüber informieren, wie ein Konzept aussehen könnte, mit der Haan eine attraktivere Innenstadt, die Bürger eine bessere Lebensqualität und die Wirtschaft eine nachhaltigere Geschäftsgrundlage erzielen können.

Die AGNU fordert die Stadt und die Parteien auf, den Wissenschaftsladen Bonn e.V. einzuladen, um sein vielfach prämiertes Projekt „Natur in grauen Zonen“ vorzustellen. Dieses Pilotprojekt hat in den letzten 3 Jahren gezeigt, wie Klimaanpassung den Bürgern und der Wirtschaft - und nebenbei auch noch der Artenvielfalt - zugutekommen kann.

In Haan weiterzumachen mit einem Konzept ohne Vorgabe zu konkreten Maßnahmen zur Klimaanpassung ist fahrlässig.

Blumenschotterrasen

Foto: Ulrike Aufderheide



<http://www.natur-in-graue-zonen.de/index.php?id=91>

<http://www.umweltbundesamt.de/themen/klima-energie/klimafolgen-anpassung/werkzeuge-der-anpassung/klimalotse>

https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/PDFs/umwelt/umweltbericht/umweltbericht_nrw_2016.pdf

https://www.umwelt.nrw.de/fileadmin/redaktion/Broschueren/hand-buch_stadtklima_kurzfassung.pdf



Ewiges Meer

Foto: Jens English

TORFFREI GÄRTNERN!

Jens English

Handelsübliche Blumenerde besteht bis zu 90% aus Hochmoortorf. Dieser Hochmoortorf wird maschinell aus Mooren gewonnen. Dazu werden die Moore zunächst durch Gräben und Deiche trockengelegt. Dann werden die Torfschichten abgetragen. Dadurch werden wertvolle Lebensräume vernichtet. In der erstmals von der EU-Kommission aufgestellten Roten Liste der bedrohten Lebensräume ist die Gefährdung von Mooren am größten.

In Mooren leben nicht nur seltene Tier- und Pflanzenarten wie z. B. die vom Aussterben bedrohte Hochmoor-Mosaikjungfer oder die Arten des heimischen Sonnentaus. Die Moore dienen auch als CO₂-Speicher. Moore bedecken nur 3% der Landfläche der Erde. Trotz ihres geringen Flächenanteils binden diese Moore 30% des erdgebundenen CO₂. Zunehmend wird auch die wichtige Funktion der Moore als Wasserspeicher für

den Hochwasserschutz erkannt.

Einmal zerstörte Moorflächen können sich gar nicht oder nur sehr schlecht regenerieren. Die Torfschicht eines Moores wächst pro Jahr lediglich um 1mm. Bis sich eine 1m mächtige Torfschicht gebildet hat, vergehen 1000 Jahre!

Doch es ist sehr einfach seinen Beitrag zur Erhaltung von artenreichen Naturräumen zu leisten. Zu den herkömmlichen Blumenerden aus Hochmoortorf gibt es sehr gute torffreie Alternativen, die im Handel immer mehr Verbreitung finden. Diese Blumenerden bestehen z. B. aus recycelten Pflanzenfasern oder Komposterde. Auf der Rückseite der Blumenerde ist die Zusammensetzung deklariert. Taucht in dieser Liste „Hochmoortorf“ auf, werden durch dieses Produkt Moorlandschaften zerstört. Von den Begriffen „Bio“ und „torfreduziert“ auf der Vorderseite der Verpackungen sollte man sich nicht beirren lassen.

Verzichten Sie auf torfhaltige Produkte und klären Sie Ihren Bekann-tenkreis auf!

www.nabu.de/torffreie

WO SIND SIE HIN?

Sigrid van de Sande

Sie wissen es wahrscheinlich schon... die Kiebitze haben sich von Haan verabschiedet. Gründe sind viele denkbar: das Umfeld - dieses Inselchen von 2 bis 3 ha inmitten intensiv genutzter, im April noch öder, trockener Flächen konnte für eine Brut nicht genügend Nahrung bieten. Auch war das Trüppchen zu klein, um sich vor Feinden aus der Luft und am Boden zu schützen. Aber vor allem fehlen rundherum die Insekten, die Kleinlebewesen, die einen natürlichen, nicht behandelten Boden beleben. Ein junger Kiebitz kann keinen Tag ohne Insekten und Würmer



überleben, aus denen er u.a. Feuchtigkeit extrahiert – er wird nicht von den Eltern gefüttert.

Was wir exemplarisch in Haan erleben – vor 10 Jahren hatten wir noch 5 bis 7 Kiebitzpaare – spielt sich allerorten in Westeuropa ab. Dort, wo die Agrarindustrie mit intensivem Einsatz von chemisch-synthetischem Pflanzenschutz und Düngung Felder bewirtschaftet, ist der Rückgang der biologischen Vielfalt besonders stark. Einst weit verbreitete Vogelarten wie Rebhuhn, Kiebitz und Feldlerche werden immer seltener; Schmetterlinge, Bienen und andere Insekten finden in der Agrarlandschaft kaum noch Nahrung. Auch die letzten Haaner Feldlerchen werden verschwinden, wenn kein Wunder geschieht.

Unten eine Aufnahme von der Fläche westlich der Ellscheider Straße bei Elp, die für die Kiebitze, Feldlerchen und Schafstelzen bereitgestellt wurde als Ausgleich für die gesamten Populationen der heutigen Technologieparkflächen I und auch II.

In diesem Jahr läuft der Vertrag mit dem Landwirt aus und damit wird er das Feld demnächst „normal“ bearbeiten. Nahe Wülfrath wird versucht,

Kiebitze auf der Elp März 2017



Balzendes Kiebitz Männchen

eine Ackerfläche als Lebensraum für diese wunderschönen Vögel wieder aufzubauen.

Was geschieht auf EU-Ebene zum Thema Agrarpolitik?

Die GAP (Gemeinsame Agrarpolitik) der EU ist gescheitert. Sie verhindert weder Arten- noch Höfersterben. 60 Milliarden Euro werden von der EU jedes Jahr an Agrarbetriebe verteilt. Die Höhe der regulären Auszahlungen ist weitgehend von der Größe des Betriebes abhängig. Es gibt kaum lohnenswerte Anreize für einen Landwirt, sich besonders für Naturschutz oder Qualität der Ernährung einzusetzen.

Die Bürokratie stellt Hürden auf, und so werden die wenigen bereitgestellten Gelder für Projekte wie Lerchenfenster, Hecken-schutz, Blühstreifen und Ähnliches nicht abgerufen. Landwirte, Verbraucher und Natur haben aber eine bessere Landwirtschaftspolitik verdient!

Eine vom NABU beauftragte forsa-Umfrage belegt, dass sich eine große Mehr

heit der Deutschen eine neue Förderpolitik in der Landwirtschaft mit den Schwerpunkten auf umweltfreundliche Produktion und tierfreundliche Viehhaltung wünscht. 78% der Deutschen ist der Meinung, dass Fördergelder an die Erbringung konkreter gesellschaftlicher Leistungen gekoppelt sein sollten, beispielsweise den Umweltschutz

Anreize sollten umgesetzt bzw. erhöht werden für z.B.:

- Anlage von Blühflächen
- Anlage von artenreichem Grünland und/oder Mahd nach Ende Juni
- Teilfläche als Brache liegen lassen
- Extensive Nutzung von Pufferstreifen z.B. an Gewässern
- Förderung vielfältiger Fruchtfolge
- Förderung von Ökolandbau

Durch den Druck in der Bevölkerung tut sich endlich etwas. Die EU-Kommission hat eine Bürgerkonsultation ausgerufen. Die Ergebnisse sollen die Richtung der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU mitbestimmen. Sie endete am 2. Mai 2017. Über 250 tausend Bürger haben sich beteiligt.



Der NABU hat für die beginnende Debatte über die GAP 2021-2027 ein Modell für eine naturschutzgerechte Ausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik der Europäischen Union erarbeiten lassen.

Zu ihm sagt der NABU:“ Das von den Agrarökonomen und -ökologen entwickelte Modell kann Natur und Landwirten gleichermaßen nutzen: Anhand konkreter Beispiele zeigt die Studie, dass Betriebe, die in Zukunft mindestens zehn Prozent ihres Ackerlands oder 20 Prozent ihres Grünlands als ökologisch hochwertige Flächen bewirtschaften und diese gezielt anlegen, im Schnitt finanziell mindestens genauso gut oder besser gestellt sein werden als bisher.

Das Plus beträgt meist fünf bis zehn Prozent im Gesamtbetriebsergebnis, zum Teil auch darüber, wobei Ertragseinbußen durch die geringere Produktion bereits berücksichtigt sind. Dadurch entstehen wichtige Perspektiven gerade für Betriebe auf weniger ertragreichen Standorten.

Es ist wichtig, dass weiterhin EU-Gelder bei Bauern und Waldbesitzern ankommen. Diese Gelder müssen aber auf diejenigen konzentriert werden, die wirklich Mehrwert für die Gesellschaft erbringen, und zwar über die gesetzlichen Verpflichtungen hinaus“, so Dr. Rainer Oppermann, Autor der Studie.

www.livingland.de



Schulgarten der OGATHA Gruiten

SCHULGARTENPROJEKT IN DER OGATA GESCHEITERT?

Hans-Joachim Friebe

Vor einigen Jahren habe ich in Gruiten auf dem Gelände der Offenen Ganztagschule in der Prälat-Marschall-Straße einen Schulgarten angelegt. Er bestand aus drei Beeten, einem Gartenteich, einer Brombeerhecke und mehreren Obstbäumen.

Vor einem Jahr wurde der Vertrag von der evangelischen Kirche nicht verlängert, „mangels Schülerbeteiligung“.

Auf Anfrage beim Schulleiter wurde mir versichert, dass eine Lehrkraft das Projekt fortführen würde. Bis heute ist mit diesem Garten nichts passiert. Alles ist verwildert. Ich bin sehr enttäuscht, ich hatte gehofft, langfristig ein Projekt für Kinder installiert zu haben.

WUSSTEN SIE SCHON...

Regierungen einig: Biodiversität braucht Agrarwende

Mit einem überraschend eindeutigen Bekenntnis zu einer naturverträglichen Agrarreform ging kurz vor Weihnachten die 13. Vertragsstaatenkonferenz (COP13) der UN-Konvention über die Biologische Vielfalt (CBD) zu Ende.

Der Plastik-Fischer startet durch

Der Niederländer Boyan Slat hat 22 Millionen Dollar für sein Anti-Meeresmüll-Projekt gesammelt. Nach einem Probelauf in der Nordsee folgt nun ein Test im Pazifik. Die Skepsis von Experten scheint überwunden – auch dank des Engagements zweier IT-Milliardäre.

Titelbild: Schlehen-Lockensandbiene

Fotos wenn nicht anders vermeldet: Sigrud und Joop van de Sande

Der **Kiebitz Kompakt** ist das etwa 4 Mal im Jahr erscheinende, kostenlose Informationsblatt der Arbeitsgemeinschaft Natur+Umwelt Haan e.V. (AGNU). Hierin finden Sie Informationen über die Aktivitäten der AGNU in und für die Natur, sowie Interessantes, Überraschendes, Erstaunliches und Schönes aus der Natur. Auch Ihre Naturerlebnisse, z.B. auf dem Balkon, im Garten, in Haan, im Kreis Mettmann ... werden wir gern aufnehmen. Schreiben Sie uns!

Sie können ihn **kostenlos abonnieren**, indem Sie uns eine E-Mail schicken mit Betreff: „E-Mail-Abo Kiebitz Kompakt“ und in dem Text Ihren Namen. Dann erhalten Sie in Zukunft automatisch per E-Mail die neue Ausgabe.

Die Artikel sind mit vollen Namen gekennzeichnet und können durchaus die Meinung der AGNU Haan e.V. wiedergeben, müssen es aber nicht. Nachdruck ist mit Angabe der Herkunft ausdrücklich erwünscht (Belegexemplar erbeten)!

Herausgeber:

AG Natur+Umwelt Haan e.V.
Postfach 15 05, 42759 Haan
Email: kiebitz.redaktion@AGNU-Haan.de
Internet: www.AGNU-Haan.de



Termine

16. Juni 2017 (Freitag) 18:00 Uhr. AGNU-Abendexkursion ins NSG „Grube 7“. Treffpunkt: Schranke zur Grube 7, „Am Steinbruch“, Haan-Gruiten.
Infos: Volker Hasenfuß (02129) 51365.

24./25. Juni 2017 (Samstag/Sonntag) Dorffest Gruiten AGNU anwesend mit Infostand zu Themen wie Nistkasten bauen, ein naturnaher Garten oder Balkon, Wildpflanzen und –Saatgut gegen Spende, Wildbienen, Einsammlung von Alt-Handys u.ä.

16. September 2017 (Samstag), 09:30 Uhr bis 12:30 Uhr. Abräumen der Halbtrockenrasen in der Grube 10. Treffpunkt: Kalkstraße am Eingang zur Grube 10, Haan-Gruiten.
Infos: M. Rotzal (0212) 590 157. Kuchenspenden erbeten! Nach Abschluss der Arbeiten gibt es einen deftigen Imbiss!

Vorstandstreffen

Der AGNU-Vorstand trifft sich jeden 3. Montag im Monat um 19:00 Uhr (außer in den Ferien), Kaiserstraße 40, im Haus an der Kirche. Die Vorstandstreffen sind öffentlich. Gäste willkommen!

Achtung: Bei Pflegeeinsätzen bitte Gummistiefel / festes Schuhwerk und Handschuhe mitbringen. Das nötige Werkzeug stellt die AGNU.

Die Arbeitseinsätze sind in der Regel ehrenamtlich. Die Broschüre „Sicher engagiert – Versicherungsschutz im Ehrenamt“ (www.buerger-engagement.de) zeigt, wie die ehrenamtlichen Mitarbeiter dabei abgesichert sind. Außerdem hat der Vorstand Regeln zur Unfallverhütung aufgestellt, an die man sich halten sollte.

Aus Wetter- oder sonstigen Gründen kann es immer wieder passieren, dass Termine zeitlich oder örtlich verlegt werden müssen. Wir empfehlen daher, sich immer vorher zu erkundigen, ob der angesagte Termin wie beschrieben stattfindet.

Der renaturierte Sandbach



Waldbrettspiel am Sandbach

Spendenkonto der AGNU bei der Stadtparkasse Haan:
IBAN DE37 3035 1220 0000 2210 85
BIC WELADED1HAA

Wer macht was?

Vorstand
Sven M. Kübler, (02129) 958 100
Email: S.Kuebler @ AGNU-Haan.de
Hans-Joachim Friebe, (02104) 612 09

Markus Rotzal, (0202) 7055 6690
oder 0175-1419 665
Email: M.Rotzal @ AGNU-Haan.de

Kasse
Christiane Schmitt, (02104) 615 84
Email: C.Schmitt @ AGNU-Haan.de

Stadtbeauftragter NABU und AGNUjugend
Markus Rotzal, (0202) 7055 6690
oder 0175-1419 665
Email: M.Rotzal @ AGNU-Haan.de

Ortsgruppe BUND und RBN
Sven M. Kübler, (02129) 958 100
Email: S.Kuebler @ AGNU-Haan.de

Kinderaktionen
Kornelia Wegmann, (0202) 6956 967
Email: K.Wegmann @ AGNU-Haan.de

Biotopschutz
Armin Dahl, (02129) 342 290
Email: A.Dahl @ AGNU-Haan.de

Kiebitz-Redaktion
Email: Kiebitz.Redaktion @ AGNU-Haan.de

Alternative Energien
Frank Wolfermann, (02129) 2981
Email: F.Wolfermann @ AGNU-Haan.de

Fotogruppe
Everhardus Schakel
Email: E.Schakel @ AGNU-Haan.de

Landschaftswächter Gruiten
Hans-Joachim Friebe, (02104) 612 09

Landschaftswächter Haan
Volker Hasenfuß, (02129) 513 65
Email: V.Hasenfuss @ AGNU-Haan.de

